

zu seinem Schwiegervater, um ihn zu bitten, ihm ein Kapital zu leihen. Er kam nach Paundravardhana zur Zeit der Abenddämmerung, und da er sich von Staub bedeckt und in zerrissenen Kleidern sah, dachte er: „Wie könnte ich in einem solchen Zustande das Haus meines Schwiegervaters betreten! denn einem Stolzen ist der Tod lieber, als in Armuth vor seinen Verwandten zu erscheinen.“ Durch diesen Gedanken bewogen, ging er auf den Marktplatz und setzte sich, als es Nacht geworden, sich zusammenkauernnd, vor einem Kaufmannsladen nieder. Bald darauf sah er einen jungen Kaufmann die Thüre dieses Ladens öffnen und hineingehen, wenige Augenblicke später bemerkte er, wie eine Frau mit leisen, kaum hörbaren Schritten heranschlich und rasch in den Laden hineintrat. Es wurden im Innern des Ladens Fackeln angezündet, und als er einen Blick nun hineinthat, erkannte er in jener Frau seine Gattin. Als er so seine eigene Gattin in Gesellschaft eines andern Mannes in einem fremden Hause, dessen Thüre sie sogleich verriegelt hatten, sah, war er wie von einem plötzlichen Blitzstrahl getroffen und dachte in seinem Schmerze: „Einer, der sein Vermögen verloren hat, gibt auch wol noch sein Leben hin, aber was soll man von den Frauen sagen, deren angeborener Charakter, darin dem Blitze gleichend, Unbeständigkeit und Wankelmüthigkeit ist; denn das gerade ist das Unglück der Männer, die in das Meer der leichtsinnigen Verschwendung gestürzt sind, dass ihre Frauen, dann in dem väterlichen Hause sich aufhaltend, sich frei überlassen einen solchen Wandel führen.“ Er hörte dann, draussen stehend, wie seine Frau, nachdem sie sich satt geküsst, eine Unterhaltung anfang; er nahte sich daher und legte sein Ohr an die Thüre, und in demselben Augenblicke sagte die Sünderia zu ihrem Buhler: „Höre ein Geheimniss, das ich dir heute aus Liebe mittheilen will. Vor langer Zeit lebte der Urgrossvater meines Gatten, Namens Viravarma, der in dem Hofe seines Hauses vier mit Gold gefüllte Gefässe an den vier Ecken in die Erde vergrub und nur seine Gemahlin zur einzigen Mitwiserin dieses Geheimnisses machte; als diese dem Tode nahe war, sagte sie es ihrer Schwiegertochter, diese dann wieder ihrer Schwiegertochter, meiner Schwiegermutter, und meine Schwiegermutter sagte es mir, und so wanderte dieses Geheimniss in der Familie meines Mannes mündlich von der einen Schwiegermutter zu der andern. Ich habe es aber meinem Gatten, als er arm wurde, nicht erzählt, denn da er nur an dem Spiele sich vergnügte, so wurde er mir verhasst; du nur allein bist es, den ich liebe. Gehe daher jetzt zu meinem Gatten und kaufe ihm das Haus mit deinem Vermögen ab, und wenn du das Gold gefnadet hast, so kehre hierher zurück, dann wollen wir in Freuden leben.“ Der junge Kaufmann bezeugte der verrätherischen Frau über diese Mittheilung seine Dankbarkeit, indem er als sicher annahm, dass er ohne alle Anstrengung diesen bedeutenden Schatz erlangen werde; auch Devadāsa fasste die Hoffnung, die die Worte seiner schlechten Frau, wenn sie auch wie Pfeile sein Herz durchbohrten, in ihm erregten, dass er bald in dem Besitz bedeutender Reichthümer sein werde; er kehrte daher sogleich nach der Stadt Pataliputrika zurück, und so wie er sein Haus wieder betreten hatte, suchte er nach dem Schatze, dem er auch glücklich fand und sich zu eigen machte. Bald darauf kam auch jener junge Kaufmann, der heimliche Liebhaber der Frau des Devadāsa, in derselben Stadt an, unter dem Vorgeben, Handelsgeschäfte zu besorgen, aber nur von Begierde, jenen Schatz zu erheben, getrieben; er ging zu Devadāsa, um ihm sein Haus abzukaufen, welches dieser auch für eine bedeutende Summe ihm überliess. Devadāsa eilte dann nach Paundravardhana, schlich sich in das Haus seines Schwiegervaters und führte seine Gattin von dort rasch nach Pataliputrika zurück. Als dies geschehen war, kam der Liebhaber seiner Frau, da er den Schatz nicht hatte finden können, zu dem Devadāsa und sagte ihm: „Dein Haus ist alt und zerfallen und gefällt mir durchaus nicht, gib mir daher mein Kapital zurück und nimm dein Haus wieder in Besitz.“ Da der Kaufmann dieses zuletzt heftig forderte, Devadāsa aber ebenso es verweigerte, geriethen sie in einen Streit und gingen daher zu dem Könige. Dort erzählte Devadāsa dem Könige Alles, was ihm mit seiner Gattin begegnet war und dass er dieses Gift in der Brust nicht habe ertragen können. Der König liess sogleich die Frau herbeiholen, und als er die Wahrheit ergründet hatte, strafte er den jungen Kaufmann, weil er die Frau eines Andern verführt hatte, mit dem Verluste seines ganzen Vermögens, Devadāsa aber schnitt der antreuen Gattin